



Verschiebungen im Zeitplan: Die Bauarbeiten an und in der Kreisklinik werden noch einige Monate in Anspruch nehmen. Die „Ertüchtigung“ des Hauses, die 18,7 Millionen Euro kostet, wird im Frühjahr ihren Abschluss finden. (Fotos: Raith)

Meilensteine in der Entwicklung der Kreisklinik

„Ertüchtigung“ des Krankenhauses nimmt noch einige Zeit in Anspruch – Abschluss der Bauarbeiten ist im Frühjahr geplant – Der finanzielle Einsatz liegt bei 18,7 Millionen Euro

Wörth. (jr) Gut kann immer noch besser werden! Diese strategische Orientierung ist seit Jahr und Tag die Richtlinie der Kreisklinik. Kaum ist ein Ziel erreicht, da werden schon die Pläne für die nächsten Projekte geschmiedet. Nur kein Stillstand, so die Devise, nur nicht auf der Stelle treten! Wer den Zug der Zeit verpasst, der kann im Wettbewerb ganz schnell den Anschluss verlieren. Diesmal investieren Staat und Landkreis kräftig in die Optimierung der innerbetrieblichen Strukturen und Arbeitsabläufe, die sich durch die Verbindung der medizinischen Fachbereiche ergeben wird. Der Preis für die aufwendige „Ertüchtigung“, deren Abschluss noch einige Monate in Anspruch nehmen wird: 18,7 Millionen Euro.

Baustellen sind immer problematisch. Sie belasten, behindern, schränken ein, ganz besonders in einem Krankenhaus. Patienten brauchen Ruhe für Heilungsprozess und

Genesung. „Das Größte ist mittlerweile überstanden“, bemerkt Martin Rederer nach dem Abbruch der alten Intensivstation, die sich unweit seines neuen Büros im Neubau befand. Die Diensträume der Verwaltung sind ins Gartengeschoss verlegt worden.

Arbeitsreiche und anstrengende Monate liegen hinter dem Direktor. Ein Bauwerk dieser Größenordnung – die Handwerker sind seit März 2015 im Einsatz – verlangt die ganze Aufmerksamkeit, Konzentration und vor allem auch die Bereitschaft, notwendige Änderungen zu berücksichtigen. Der vorgesehene Zeitplan, bestätigt er, lässt sich nicht mehr einhalten. Der Abschluss der Maßnahme zieht sich etwas in die Länge, er verschiebt sich von Ende 2017 auf Frühjahr 2018. „Bestimmt kein Beinbruch“, meint Martin Rederer mit der Feststellung, das ein optimales Ergebnis schon mal Geduld und einen längeren Atem braucht.



380 Mitarbeiter zählt mittlerweile die Belegschaft des Krankenhauses.

Lang ist die Liste der Verbesserungen im Haus, das nach der Generalsanierung von 2002 bis 2008 und der Erweiterungsbau von 2011 bis 2013 wieder einige Meilensteine in der Entwicklung setzt. Das Bauprogramm hat wieder einen beachtlichen Umfang. Im Vordergrund der Bemühungen um bessere Rahmenbedingungen steht der zentrale OP-Bereich mit den vier Sälen. Ein neuer Raum, ausgestattet mit Hybrid-Technologie, bietet seit August letzten Jahres die Möglichkeit, Patienten kardiologisch zu versorgen und Herzkatheter zu setzen. Die ärztliche Behandlung in Regensburg ist damit Vergangenheit. Größer geworden ist auch der Aufwachraum, womit, so Martin Rederer, dem hohen Patientenaufkommen Rechnung getragen werde. In der Bilanz 2016 stehen bereits 3 600 operative Eingriffe, allein 900 bezogen sich auf die Hilfe bei Hüft- und Kniebeschwerden. Diese Statistik ergänzen weitere Zahlen, die sowohl die Akzeptanz des Hauses bekräftigt als auch das Vertrauen in Leistung und Kompetenz. Die 60 Ärzte haben 20 000 Menschen ambulant und 6 500 stationär betreut.

nicht nur räumlich optimiert wurde. Sie wird ab der kommenden Woche jeden Tag rund um die Uhr mit „Nachfunktionspersonal“ besetzt, das bei Notfällen sofort effektiv Beistand leisten kann. Dieses Programm ergänzen der Ausbau der Klinik-Kantine mit separatem Personalspeiseraum und ein neuer Umkleidebereich für die Mitarbeiter.

Das Augenmerk von Martin Rederer richtet sich nicht allein auf die baulichen Aktivitäten. Immer im Blickfeld sind auch die Qualitätssiegel. Gerade eben hat die Klinik mit den 120 Betten nach seinen Informationen die vierte Prüfung zur Rezertifizierung des Endprothetik-Zentrums gemeistert. Die Qualitäten des Krankenhauses bekräftigt zudem die Bestätigung der Zertifizierung als Zentrum für Fuß- und Sprunggelenkchirurgie (Wörth ist eine von 20 Einrichtungen in Deutschland) und die Erfüllung der hohen Standards für die Zulassung zur Berufsgenossenschaft in den nächsten fünf Jahren.

Die „schwarze Null“ ist auch 2017 das erklärte Ziel

Die Auslastungsquote, die sich zwischen 92 und 95 Prozent bewegt, kommt nicht von ungefähr. Sie ist das Ergebnis ständiger Bemühungen um Fortschritte. „Immer am Ball bleiben. Alles kommt zu gegebener Zeit auf den Prüfstand“, bemerkt der Direktor, auch die Infrastruktur und vor allem die wirtschaftlichen Umstände. Wenn die Haushaltsführung stimmt und keine roten Zahlen geschrieben werden, dann sind die Kassen zufrieden. Wörth hat gute Karten. Nach 2016 ist die „schwarze Null“ wieder das erklärte Ziel.

Einen ausgesprochen hohen Stellenwert hat die Institution auch für die Stadt. 380 Angestellte stehen derzeit im Dienst der Patienten, Tendenz weiter steigend. Qualifizierte Fachkräfte – die Stellenanzeigen in den Zeitungen belegen es deutlich – haben die Qual der Wahl. „Mittlerweile bewerben wir uns um fähige Leute“, räumt Martin Rederer ein. Und dabei sei das Gehalt längst nicht mehr der entscheidende Aspekt bei der Einstellung: „Es geht um die Flexibilität bei der Ausübung des Berufs, es geht um die Beschäftigungsbedingungen und die Berücksichtigung der privaten Verhältnisse. Die Vereinbarkeit von Arbeitszeit und Familie ist heute ein ganz großes Thema.“ Bei allem Verständnis für die persönlichen Interessen wird sich in der Rangliste der Prioritäten keine Verschiebung ergeben: „Das Wohl der Patienten steht an erster Stelle.“



Premiere in der Klinik: Daniel Deuter der erste „PJ“-Student

Wörth. (jr) Er ist 24 Jahre jung, steht kurz vor dem Abschluss des Medizinstudiums und eröffnet ein neues Kapitel in der Kreisklinik: Daniel Deuter ist der erste „PJ“-Student des Krankenhauses. Das „Praktische Jahr“ führte den Regensburger zu der aus drei Abschnitten bestehenden Ausbildung nach Wörth. Zwei Fachbereiche – die Innere und die Chirurgie – sind verpflichtend, Teil drei ist der individuellen Entscheidung vorbehalten. Diese Wahl fällt auf die Neurologie, der ab September im Bezirksklinikum Regensburg seine ganze Aufmerksamkeit gelten wird.

Abschied vom Krankenhaus, das – wie mehrmals berichtet – mittlerweile den Titel „Akademisches Lehrkrankenhaus“ tragen darf, nimmt er schon deshalb nicht so gern, weil das breite Spektrum der medizinischen Dienstleistungen eine ausgesprochen gute Schule für die spätere Berufsausübung sei. Die Erfahrungen und Eindrücke, die er in den letzten Monaten gewonnen habe, wären jedenfalls ein Gewinn.

Zu den Vorzügen, die diese Institution auszeichnen würden, zählt er vor allem auch die übersichtlichen Strukturen und die persönliche Note bei der Betreuung der Patienten.

„Sie fühlen sich offensichtlich sehr wohl und richtig gut behandelt“, bekräftigt Daniel Deuter, der seine positive Bilanz mit einem weiteren Wert ergänzt, der in der Gesamtbewertung ebenfalls Gewicht hat: „Die Zusammenarbeit könnte besser nicht sein. Die Umgangsformen sind sehr angenehm.“ Sein Urteil über die Ausbildungsstätte fällt entsprechend aus: „Echt gut!“

Unser Bild zeigt Daniel Deuter (rechts) mit Chefarzt Dr. Wolfgang Sieber, die angehende Medizinstudentin Manuela Azim aus Köln und Direktor Martin Rederer (von links). (Foto: Raith)

Zentrale Aufnahmestation rund um die Uhr besetzt

Weitere Bausteine in der Konzeption sind die Verdoppelung der Nutzfläche in der Endoskopie (seit April in Betrieb), die Verlegung und Erweiterung der Intensivabteilung, in der seit November gearbeitet wird, und die Einrichtung der Zentralsterilisation im Kellergeschoss mit Anbindung an die OP-Abteilung, ebenso die Neuordnung der chirurgischen Sprech- und Chefarztzimmer, die den Umzug der Verwaltung ins Erdgeschoss erfordern sowie die Schaffung einer zentralen Aufnahmestation, die sich jetzt unmittelbar neben dem Eingang für Sanitäter befindet und